

Zu diesem Heft

CLAUDIUS WEISE

»Wenn hinten, weit in der Türkei, / die Völker aufeinanderschlagen«, dann können wir nicht mehr, wie es in Goethes *Faust* mit zynischer Behaglichkeit zwei Bürger tun, beruhigt sagen: »Sie mögen sich die Köpfe spalten, / Mag alles durcheinander gehn; / Doch nur zu Hause bleibt's beim alten.« Die Krisen und Probleme des Nahen Ostens sind inzwischen unmittelbar auch zu unseren geworden, weil die Menschen, die wir Europäer damit allzu lange allein ließen, jetzt uns nicht mehr allein lassen. Ihr Andrang ist ein Spiegelbild der Verdrängung, mit der wir bisher ihrer Not begegneten.

Angesichts der Flüchtlingskatastrophe ist die Krise in Griechenland, die vor dem Sommer noch die Schlagzeilen beherrschte, in den Hintergrund getreten. Es wäre freilich eine Illusion zu glauben, dass uns die weitere Entwicklung in diesem Land nichts mehr angeht. Deswegen haben die Artikel von Andreas Meyer sowie der von Gerd Weidenhausen und Stephan Eisenhut, mit denen wir zu einem tieferen Verständnis der gegenwärtigen Situation Griechenlands beitragen wollen, an Aktualität nicht verloren. Einen ungewöhnlichen Blick auf den Nahen Osten erlauben uns Thomas Hardtmuths anschaulicher Reisebericht aus dem Iran sowie das Interview mit dem irakischen Schriftsteller Najem Wali, das Ruth Renée Reif geführt hat. Den Bürgerkrieg in der Ukraine streifen wir mit Jürgen Raßbachs feinsinnigen Impressionen aus Czernowitz. Und die eindringlichen Bilder des in Japan lebenden Künstlers Bertram Schiller aus der Präfektur Fukushima rufen die schon fast vergessene Reaktor-Katastrophe wieder in Erinnerung. Allen diesen Beiträgen ist gemeinsam, dass sie uns Brennpunkte des Weltgeschehens als Orte näherbringen, die alltäglicher Lebensraum und Heimat sind.

Abgerundet wird diese Ausgabe durch ein reichhaltiges Feuilleton, wobei Claudia Törpel mit ihrer Betrachtung von Barlachs *Geistkämpfer* ein michaelisches Thema anschlägt, Ute Hallaschka von einer Voraufführung der neuen Inszenierung des anfangs schon zitierten *Faust* am Goetheanum berichtet und Heinz Georg Häußler aus der Erfahrung eines langen Künstlerlebens für uns noch einmal die »Aenigma«-Ausstellung in Halle bespricht. Zu guter Letzt folgt ein Beitrag von mir, der zu einer aktuellen Debatte um Verschwörungstheorien (und was man dafür hält) Stellung bezieht.



Foto: Bertram Schiller